

Zeit ohne weiteres auf viel ältere, in diesem Falle mehr als ein Jahrtausend zurückliegende Kriegsverhältnisse. Daraus, dass die in Auxerre befehligen den Generäle das Gelände um Fontenoy-en-Puisaye fast immer als für ihre Herbstübungen ungeeignet betrachtet haben, folgt noch nicht, dass es nicht der Schlachtort von 841 gewesen sein kann. Zu diesem Schlusse gelangt Vaulet nur vermöge seiner geringen Kenntnisse der mittelalterlichen Kriegsgeschichte. Aus der ganz unbeglaubigten Angabe des Agnellus, auf seiten des Kaisers seien über 40 Tausend Mann gefallen, schliesst er, dass Lothars Heer mehr als 100, vielleicht 200 Tausend Mann betragen habe. Denken wir uns die siegreiche Truppenmacht der Brüder ebenso stark, so gelangen wir zu der stattlichen Gesamtzahl von 300 bis 400 Tausend Streitern. Man muss Vaulet ohne weiteres zugestehen, dass so grosse Heere nicht auf einem Gelände mit einander gerungen haben können, auf dem nach seiner Angabe heute nicht über 14 bis 15 Tausend Mann manövrieren können. Und wie heutzutage die Infanterie die Hauptwaffe bildet, so sollen nach seiner Annahme diese gewaltigen Truppenmassen überwiegend aus Fussvolk bestanden haben. Es verlohnt sich kaum, diese beiden Grundlagen seiner Beweisführung eingehender zu widerlegen. Jeder Kenner der Kriegsgeschichte nicht nur, sondern der allgemeinen Geschichte der Karolingerzeit überhaupt weiss, dass in der Zeit des Bruderkrieges die Umwandlung des altgermanischen Volksheeres zum Vasallenheere schon so gut wie ganz vollzogen war¹, dass in Folge dessen die Heere dieser Zeit sehr klein und ganz vorwiegend aus Reitern, ritterlichen Vasallen zusammengesetzt waren². H. Delbrück sagt³: 'Wir werden annehmen dürfen, dass Karl der Grosse selten mehr als 5 Tausend oder 6 Tausend Krieger auf einer Stelle beisammen gehabt hat. 10 Tausend Kombattanten werden wir als das Aeusserste eines Karolingischen Heeres anzunehmen haben'.

Woher Agnellus seine Verlustziffer hat, wissen wir nicht; richtig kann sie nach unserer Kenntnis der Karolingischen Kriegsverfassung unmöglich sein. Heereszahlen

1) Vgl. H. Delbrück, Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte III, 27. 90. 2) Ein Ueberwiegen des Rossdienstes geht auch aus einer Reihe von Stellen Nithards, die Meyer von Knonau a. a. O. S. 145 zusammengestellt hat, unmittelbar oder mittelbar, durch Berücksichtigung der aus seiner Darstellung zu erschliessenden Marschgeschwindigkeiten, hervor. 3) A. a. O. S. 16.